

Detmold Schauplatz des NRW-Festes

Detmold war am 23. und 24. August Schauplatz des alljährlichen NRW-Festes. Die Wahl des Veranstaltungsortes fiel aus besonderem Grund auf den Ort im Teutoburger Wald: Nordrhein-Westfalen feiert in diesem Jahr den Anschluß des Freistaates Lippe an das Bundesland vor fünf Jahrzehnten. Das Fürstentum Lippe erlangte 1806 mit dem Niedergang des alten Deutschen Reiches die völkerrechtliche Souveränität. 1871 wurde es Bestandteil des zweiten deutschen Reiches und überdauerte als Freistaat die Revolution von 1918. Durch die Verordnung Nr. 77 der britischen Militärregierung schließlich endete dieser Status und Lippe wurde am 21. Januar 1947 in das neue Land Nordrhein-Westfalen eingegliedert, die lippische Rose in das Landeswappen eingefügt.

Zu Fuß und zu Pferde

Dieser Anlaß bot 50 Jahre später genug Grund zum Feiern. 150 000 Menschen fanden den Weg in die Detmolder Innenstadt, um zahlreiche Aktionen mitzerleben. Straßentheater, eine Laser-Show, Musikdarbietungen im Freien, eine Wettfahrt von 50 Heißluftballons sowie die Präsentation von Modellen historischer Stadtkerne waren Teile des bunten Rahmenprogramms. Den Höhepunkt bildete ein großer Festumzug rund um die historische Innenstadt. 3500 Teilnehmerinnen und Teilnehmer zogen zu Fuß, zu Pferde oder auf geschmückten Wagen an den zahlreichen Besuchern vorbei, zu denen auch Ministerpräsident Johannes Rau und seine Ehefrau zählten. Neben der Unterhaltung diente das Fest auch der aktiven Standortprofilierung. So hatten Städte und Gemeinden auf der NRW-Straße die Möglichkeit, ihr kulturelles und touristisches Angebot einer breiten Öffentlichkeit zu präsentieren und interessierte Bürgerinnen und Bürger zu informieren.

LANDTAG INTERN

Herausgeber: Der Präsident des Landtags Nordrhein-Westfalen, Ulrich Schmidt.
Platz des Landtags 1, 40221 Düsseldorf,
Postfach 101143, 40002 Düsseldorf
Redaktion: Eckhard Hohlwein (Chefredakteur),
Jürgen Knepper (Redakteur), Maria Mester-Grüner (Redakteurin), Telefon: (02 11) 8 84 23 03,
8 84 23 04 und 8 84 25 45, T-Online: *56801#, FAX
8 84 30 22
Ständiger Berater des Herausgebers für „Landtag intern“: Friedhelm Geraedts, Pressesprecher des Landtags
Redaktionsbeirat Birgit Fischer MdL (SPD), Parlamentarische Geschäftsführerin, Heinz Hardt MdL (CDU), Parlamentarischer Geschäftsführer, Ute Koczy (GRÜNE), Mitglied des Fraktionsvorstands; Hans-Peter Thelen (SPD), Pressereferent; Joachim Ludewig (CDU), Pressesprecher; Sabine Lauxen (GRÜNE), Pressesprecherin
Nachdruck mit Quellenangabe erbeten
Herstellung und Versand: Tritsch Druck und Verlag, Düsseldorf, Vertrieb Telefon (02 11) 3 86 36 26
ISSN 0934-9154

LANDTAG INTERN wird auf umweltschonend hergestelltem, chlorfrei gebleichtem Papier gedruckt.

Porträt der Woche



Hans-Peter Meinecke (SPD)

Sage niemand, daß die Generation der Mittfünfziger der Computerwelt und allem, was dazugehört, aus Desinteresse und Unverständnis den Rücken kehre. Hans-Peter Meinecke ist 53 Jahre alt und bei allem, was mit Computertechnik und -programmen zu tun hat, up to date. Der SPD-Landtagsabgeordnete aus Remscheid bekennt seine Begeisterung mit dem Satz: „Es macht mir viel Spaß, am Wochenende zwei bis drei Stunden durchs Internet zu surfen. Bei Computern bin ich auf dem neuesten Stand.“ Zum Sport hat Meinecke ein zwiespältiges Verhältnis. Früher, da hat er Leichtathletik betrieben, auch Fußball. Aber nun gibt es „Probleme mit den Knochen“, also bleibt nur noch die Zuschauer-Position.

Wer mit Hans-Peter Meinecke Kontakt aufnimmt, spürt schnell, daß hier ein bodenständiger homo politicus ohne allzu große Illusionen am Werk ist. Meinecke singt ein Hohelied auf die Kommunalpolitik. Das Wahlkreisbüro in Remscheid ist ihm politisches Basislager, im Stadtrat ist er seit 1995 Fraktionschef der SPD. Alles, was sich auf landespolitischer Ebene tue, betrachte er durch die Brille des Kommunalpolitikers, sagt der beurlaubte Kriminalbeamte. Er setzt hinzu: „Ein Landtagsabgeordneter, der keine kommunale Funktion hat, läuft Gefahr, ein bißchen die Bodenhaftung zu verlieren.“ 1987 hat Meinecke noch etwas anderes gedacht. Damals kandidierte er für den Bundestag. Nur wenige Stimmen fehlten seinerzeit. Nun sei jedoch die Bundespolitik oder das, was man „große Politik“ nenne, für ihn keine Alternative mehr. Kommunal- und Landespolitik sehe er mittlerweile als wichtiger an, weil man sich mehr mit den Menschen und mit dem, was ihnen auf den Nägeln brenne, beschäftige.

Der Kripomann ist seit 1995 im Düsseldorfer Parlament. Er hofft, in drei Jahren wiedergewählt zu werden, denn ein Zurück in den Polizeidienst strebt er nicht an. Meinecke war nicht von Anfang an bei der Kripo. „1969 begann die Laufbahn bei der Polizei - erst Schutzpolizei mit Streifendienst im Auto und auf dem Krad.“ Stets habe er sich bei der Polizei wohlfühlt, obwohl er zum Beruf gekommen sei wie die sprichwörtliche Jungfrau zum Kinde. Irgendwann beschloß Meinecke, hauptberuflich mal etwas Anderes zu machen.

In die Partei trat Meinecke hauptsächlich wegen Willy Brandt ein. Ihm und seiner Politik habe er sich gefühlsmäßig verbunden gefühlt. Auch der jüngere Rau hat dem in Wuppertal geborenen Abgeordneten imponiert, vor allem die Art, „wie der junge Rau den Menschen das Gefühl gegeben habe, daß er sie ernst nimmt.“ Er selbst neigt als Politiker zu pragmatischer „Helmut-Schmidt-Politik“. Selbstverständlich gebe es für ihn Grundsätze, jedoch verschwänden im Laufe der Zeit die Illusionen. Nicht leiden kann Meinecke Politiker und Politikerinnen, die „die Wahrheit so hindrehen, wie sie es gerade brauchen“.

Wehmut legt sich in Meineckes Stimme, wenn er an die alten sozialdemokratischen Zeiten denkt. Heute sei alles im Umbruch, die Wirtschaftspolitik, die Wolfgang Clement für die SPD vertrete, wäre so vor Jahren noch nicht möglich gewesen. Er bedauere ein wenig die geringe Unterscheidbarkeit der Wirtschaftspolitik der großen Parteien, aber, so findet der 53jährige Remscheider,

„das ist wohl unumkehrbar“. Die SPD sollte nach seiner Meinung stets das Soziale in den Vordergrund rücken. Auf die Frage, ob er sich für einen Linken halte, antwortet Meinecke ausweichend: „Das ist 'ne Frage. Bei bestimmten Dingen wird man mich als einen Linken ansehen, aber das gilt nicht durchgängig.“

Als gelernter Polizist, der viel mit den ungeschönen Dingen des Lebens zusammengekommen sei, der die dunklen Seiten der menschlichen Natur täglich erlebt habe, hat Meinecke etwa zu Fragen der Verbrechensbekämpfung eine feste Überzeugung. Täter, die wissen, was sie tun, sollten härter bestraft werden. „Aber bei den Nichtsteuerungsfähigen - da nützt Strafe gar nichts.“ Er sei kein „Law-and-order“-Mann, aber seine Erfahrung lehre ihn, daß bestimmte Leute „eben weggeschlossen“ werden müssen. Flugs setzt er hinzu: „als ultima ratio“.

Mit stolzem Unterton berichtet der Abgeordnete, er habe schon viermal im Plenum zu innenpolitischen Problemen geredet. Da er auch im Schulausschuß tätig sei, werde gewiß bald eine Rede vor dem Parlament zu Fragen der Schulpolitik fällig sein.

Der Vater von vier Kindern hält die Idee der Gesamtschule nach wie vor für faszinierend, wenn er auch die Schwierigkeiten dieser Schulform in der Praxis nicht leugnen will. Von den beiden Zwillingstöchtern, die anfangs zur Gesamtschule gegangen sind, besucht eine heute das Gymnasium. Eine dritte Tochter ist ebenso auf dem Gymnasium. Der Sohn, der mittlerweile Physik studiert, war auch auf dem Gymnasium.

Er habe als Vater die Unterschiede der Schulformen gut erkennen können, erzählt Hans-Peter Meinecke. Sicherlich gehe die Gesamtschule zu Beginn mit den Schülern pfleglicher um als das Gymnasium, das doch für manche Kinder einen ziemlich brutalen Übergang bedeute. Aber, so betont Schulpolitiker Meinecke, in den Schulen müsse Leistung gefordert werden. Schul- und Hochschulanforderungen sollten stärker verzahnt werden: „Ich sehe die Schwierigkeiten vieler Abiturienten, den späteren Anforderungen gerecht zu werden und zu studieren.“

Reinhold Michels

(Das namentlich gekennzeichnete „Porträt der Woche“ ist Text eines jeweiligen Gastautors und muß nicht immer mit der Meinung der Redaktion übereinstimmen)